

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags, Bezugspreis monatlich Mk. 7.00, vierteljährlich 21.00 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Innerdeutschen Verkehr Mk. 22.50 einschließlich Postbestellgeld.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 1 Mk., auswärts 1,20 Mk. Reklamezeilen Mk. 3.00 bei größeren Anzeigen Rabatt nach Carl Schloß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt: Verlag und Schriftleitung: Th. Gsch in Wildbad.

Nummer 287

Februar 1921

Wildbad, Mittwoch den 7. Dezember 1921

Februar 179

55 Jahrgang

Tagespiegel.

Um der französischen Besorgnis entgegenzutreten, als ob England mit Deutschland ein geheimes Sonderabkommen treffen wolle, erklärte der englische Schatzminister Horne in einer Rede in Manchester, die Regierung werde kein Nebenabkommen treffen, ohne sich vorher mit allen Verbündeten darüber beraten zu haben.

Neuter erzählt, in der irischen Frage sei eine Verständigung mit dem Sinn Feinern erzielt worden.

Das englische Parlament soll zur Befestigung des Abkommens mit Irland sofort einberufen werden.

Der König der Belgier hat den Finanzminister Tenais erucht, ein Geschäftsministerium mit der Aufgabe der Besserung der ersten Finanzlage zu bilden.

Laut Nachrichten aus Konstantinopel haben die Türken am 3. d. M. vormittags Mesina besetzt. Damit sind sie im Besitze von ganz Sizilien.

Laut Havas soll die japanische Abordnung in Washington nach längeren Verhandlungen mit der chinesischen Abordnung sich bereit erklärt haben, auf die Vorrechte in Schantung zu verzichten. Die Chinesen hatten gedroht, die unmittelbaren Verhandlungen mit der japanischen Abordnung abzubrechen und die Schantungfrage der allgemeinen Konferenz vorzulegen.

Nach einem Zusammenbruch ist der erste Sekretär der chinesischen Abordnung zurückgetreten als Protest gegen die Ergebnislosigkeit der chinesischen Forderungen auf der Konferenz.

Wieder eine furchtbare Explosion im besetzten Gebiet.

Saarlouis (Reinpr.), 6. Dez. Heute Vormittag gegen 12 Uhr erfolgte in der Saarlouiser Dynamitfabrik, vormals Alfred Nobel u. Co., eine schwere Explosion eines Leuchtbehälters. Eine Anzahl Leichtverletzte konnte sich aus den Trümmern retten. In dem brennenden Betrieb sollen sich noch etwa 50 Personen befinden. Da mit der Gefahr neuer Explosionen zu rechnen ist, können die Rettungsmannschaften nicht an die Unglücksstelle heran. Ein Teil des benachbarten Waldes steht ebenfalls in Flammen. In der Umgebung sind sämtliche Fensterheben in einem großen Umkreis zertrümmert worden. Etwas genaueres läßt sich zur Zeit noch nicht feststellen. Eine spätere Meldung berichtet von über 100 Toten.

Ein Nottschrei aus dem besetzten Gebiet

Vom Rhein wird den Abw. Vätern geschrieben: Der Kampf der Franzosen gegen die Grundlagen der deutschen Industrie scheint sich seinem Höhepunkt zu nähern. Die Franzosen sind in dem besetzten Gebiet in ihrem äußeren Verhalten rücksichtsvoller und vorzichtiger geworden, während sie im Innern ihren brutalen Haß und ihren Siegerstolz in schonungsloser Weise zur Schau tragen. Aber die Bedrückung der Bevölkerung wird immer größer. Die Straßen wimmeln nicht nur wie im Anfang von Soldaten, so daß jeder dritte Mensch ein französischer Soldat zu sein scheint, sondern auch von Schulkündern, älteren Leuten und Zivilisten, die in Begleitung der Offiziere als deren wirkliche und angebliche Familienmitglieder die Stadt überlaufen und als selbständige Geschäftskente die Ausraubung der wohlhabenden Stadt und des Landes betreiben. In der letzten Zeit ist der Kampf gegen die Industrie in neuen Formen ausgebrochen. Das gilt nicht nur für die Chemischen Fabriken in Ludwigshafen, in der Schellal abrit Kolben an der Angelheimer Aue in Mainz, in der Cellulosefabrik in der Elbingerhütte in Berlin-Adolfshagen, in der Lederfabrik Cornetius Herzl in Worms, Fabrik eile in der Luft und entstanden große Brände. Die hiervon betroffene Arbeitererschaft ist durchweg der Ansicht, daß diese planmäßigen Brandlegungen von Franzosen herrühren. Schon bei dem ungeheuren Explosionunglück in Oppau, das in der Welt wohl nicht seinesgleichen hat, fiel es

allgemein an, daß die französische Schugwach, die Tag und Nacht dort dienstlich fest haben ist, keine Verluste erlitt, während Hunderte von Menschen verunglückten und über hundert Millionen Mark Werte zerstört wurden.

Die Art des Kampfes gegen die deutsche Industrie ist eine Dummkheit. Aber der Haß macht blind und nichts erzeugt einen größeren Haß als die Angst und die Dabgier. Die Angst der Franzosen vor den Deutschen ist nicht die Angst vor einem Nebenabkommen. Die Franzosen haben ein schwarzes Heer von 700 000 ausgebildeten Mann mit den besten Waffen. Sie haben Flugzeugscharen, mit denen sie in wenigen Stunden hundert Städte dem Erdboden gleichmachen können, mit denen sie die ganze englische Industrie in einer Woche lahmlegen können. Sie haben weittragende Geschütze, die die englischen Küsten zuammenschießen und London in 3-4 Tagen in Asche verwandeln können. Die Franzosen glauben auch nicht daran, daß die deutsche Arbeiterschaft zu einer Erhebung bereit ist. Sie wissen, daß die Armut an Kriegsmaterial, an Organisation, an Kohlen, an Eisenbahn und an Nahrungsmitteln in jeder militärischen Regierung in Deutschland unmöglich machen. Die Angst ist aber sofort erklärlich, wenn man sie reden hört, daß die französische Kultur ein wertvolles, geistiges, nach Wissenschaft, Kunst und sozialer Verbesserung strebendes sei, die der materiellen, industriellen und industriellen Kultur der Deutschen nicht standhalten können. Sie sind der Ansicht, daß sie von dieser materiellen deutschen Kultur auch dann überrollt werden, wenn sie das linke Rheintal dem französischen Reich einverleiben und der Bevölkerung des linken Rheintals die allgemeine Wehrpflicht auferlegt haben, so daß sie mit dieser mächtigen, industriellen und persönlichen Hilfskraften jede Unbotmäßigkeit mit Energie unterdrücken können und sich ferner schützen können gegen jeden Eingriff Englands und Amerikas.

Die Dabgier treibt den brennenden Haß gegen die „materielle Kultur“ der Deutschen zur Siebehöhe. Wenn man die Franzosen auf der Straße sieht und sie im Bereiche mit den Besatzungen, den Familien, im Theater, Versammlungen, Konzerten beobachtet, so merkt man nichts von ihrer geistigen Kultur. Sie haben keinen Sinn für gerechte Beurteilung ihrer Gegner, sie haben kein Verständnis für das allgemeine Menschliche, das jeder sich selbst Natur Bedürfnis ist, sie haben in ihrer Körperkultur keinen Geschmack und keine Fortschritt. Sie parfümieren sich in einer unheimlichen Weise, die Frauen sind geschminkt wie die Halbweiber, in ihrer Kleidung sind sie ausgedehnt unzählig und herausfordernd, in dem Verkehr mit Männern sind sie ausgesprochen dienesthaft. Selbst in den Kirchen sieht man die dunkelrot gemalten Lippen, die gewundenen Nasen, die geschminkten Wangen, die heillosen Strümpfe, die entblößten Schultern.

Gradezu erschütternd ist der Mangel ihres Sinns für die Reinheit der Familie. Es hält schwer, durch eine Beschwerde bei den vorgesetzten Behörden zu verhindern, daß die verheirateten und unverheirateten Offiziere ihre Freundinnen in der Nacht mit in die Wohnungen bringen. Sie haben keinen Begriff davon, welchen Ekel und welche Empörung diese Nichtachtung in der deutschen Auffassung hervorruft.

Über die farbigen Truppen etwas zu sagen, erübrigt sich fast nach diesen Wahrnehmungen über den Geist und die Moral der weißen Franzosen. Es gibt ja keine Frau und kein Mädchen, das noch nicht von einem Franzosen unzählig angefaßt hat, angerebet oder angefaßt worden ist. Es gibt keine Straße, wo nicht schon Frauen und Mädchen durch weiße und schwarze Franzosen angefaßt worden sind. Der Haß, die Dabgier, die Sinnlichkeit, die Angst wirken in der gleichen Richtung.

Wie wird sich das alles erst auswirken, wenn die systematisch vorbereitete und in Gang gebrachte Zerstörung der deutschen Industrie die Bevölkerung in vollständige Verarmung und Hunger führt? Bei dem rasanten Sinken der Mark und Ziegeln der auswärtigen Währungen können die Franzosen nicht nur psychologisch, sondern auch ihre Kautelen, mit der sie schwarze Personen, die in jedem Land vorhanden sind, zu Bundesgenossen und Gewinnern, zur gänglichen Bevölkerung der deutschen Bevölkerung in Anwendung bringen. Es ist zu berücksichtigen, daß nach wenigen Jahren sie dann am linken Rhein und im Grenz sind wie in den Herrschaftsbereichen von Algier und Tunis, wo die einheimische Bevölkerung nur noch aus Parasiten besteht,

die nichts hat, die sich nicht wehren kann, die nicht in Wettbewerb mit dem Kapitalisten und seinen Finanzen mithalten kann, die sich um jeden Preis verkaufen oder zwingen lassen muß, wenn sie nicht untergehen will.

Wo sind aber im unbesetzten Deutschland die Einrichtungen, die alle diese Furchterlichkeiten in der Welt verhindern, sie allen Kulturbildern in die Ohren schreien, wo sind die Versammlungen führender Männer, die bereit sind, unabhängig von ihren politischen Meinungsverschiedenheiten, um die Bekämpfung dieser Entsetzlichkeiten in die Wege zu leiten? Wer wird dem besetzten Gebiet helfen?

Neues vom Tage.

Anleiheversuch in London.

Berlin, 6. Dez. Die Reichsregierung bemüht sich laut „Frankf. Zig.“ von einer Londoner Bank eine Anleihe von 25 Millionen Pfund Sterling (nach heutigem Kurs 21 Milliarden Papiermark) zu erhalten.

Die Schlichtungsordnung abgelehnt.

Berlin, 6. Dez. Der sozialpolitische Ausschuss des Reichsrats hat, nachdem für die Durchberatung der Schlichtungsordnung ein Unterantrag eingelegt worden war, in der Gesamtbeschluss einstimmig den Gesetzentwurf abgelehnt. Niemand war von der Vorlage befriedigt, da sie, wie die Aussprache ergab, nicht weit genug geht.

Die neuen Forderungen der Beamten.

Berlin, 6. Dez. Der „Vorwärts“ veröffentlicht die Denkschrift über die neuen Forderungen der Beamten, Staatsangestellten und Arbeiter, die die verschiedenen Verbände der Reichsregierung überreicht hatten. Die Denkschrift fordert eine Änderung der Grundgehälter und zwar derart, daß die Abstände zwischen den einzelnen Besoldungsgruppen durch Annäherung der Grundgehälter der unteren und mittleren Besoldungsgruppen an die oberen verringert werden. Weiter wird eine Änderung in der Höhe des Teuerungszuschlags und eine Verschiebung der Ortszuschläge einzeln angefordert. Ferner verlangt die Denkschrift eine Besserung der Pensionäre und Hinterbliebenen. Die für die Beamten aufgestellten Forderungen sollen auch für die Angestellten Geltung haben. Für die Arbeiter wird eine Erhöhung der Grundlöhne um 430 Mk. für die Stunde in allen Lohngruppen und Ortsklassen verlangt. Die Regelung soll mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. beginnen und der Mehrbetrag soll noch vor Weihnachten ausbezahlt werden. Für die Länder und Gemeinden sollen vom Reich Mittel bereitgestellt werden, um eine entsprechende Erhöhung der Bezüge der Beamten, Angestellten und Arbeiter der Länder und Gemeinden sicherzustellen.

Wahrung des Fürstbistums von Breslau.

Berlin, 6. Dez. Laut „Germania“ hat der Fürstbischof von Breslau, Kardinal Bertram, eine oberherrliche Warnung vor übertriebenen Preissteigerungen landwirtschaftlicher Erzeugnisse an die beteiligten Kreise mit dringenden Bitten gerichtet, auf die zahllosen darbedürftigen durch Hunger und Entbehrung schwer bedrängten Menschen in christlicher Stimmung Rücksicht zu nehmen. Das Mahnwort nimmt besonders Bezug auf die hohen Preise der Kartoffeln, die das Hauptnahrungsmittel des Volkes bilden. Es sei aber wie die Landwirte sollen auch alle anderen Kreise des Volkes nach bestem Können dahin streben, die Preise der Verbrauchsgüter in mäßigen Grenzen zu halten.

Kongress der Reichsbetriebsräte der Metallindustrie.

Berlin, 6. Dez. Gestern begann im Leipziger Rathaus der erste Reichsbetriebsrätekongress die Metallindustrie. Außer den Regierungsbekanntmachungen die Internationale Metallarbeiterbund, die Metallarbeiterverbände, sowie die gewerkschaftlichen Untereinheiten vertreten. Zum Vorsitzenden wurde Abg. Dismann gewählt. Professor Lederer-Delberg sprach über die „Weltwirtschaft“.

Neue Pländerungen in Berlin.

Berlin, 6. Dez. In Potsdam und im Noßener

Berlin rotteten sich gestern vor-mittag wieder Haufen von Erwerbslosen zusammen, die in verschiedenen Straßen Kleider- und Lebensmittelgeschäfte plünderten. Die Kravatte erneuerten sich nachmittags im Innern der Stadt, wo u. a. eine Konditorei verwüstet und geplündert wurde. Eine Abteilung drang in das Rathaus ein und verlangte für jeden Obdachlosen eine sofortige Wirtschaftsbekleidung von 100 Mk. Als der Oberbürgermeister erklärte, er könne nicht ohne Magistratsbeschluss selber verteilen, riefen sie, dann werden sie sich selbst helfen. Die Menge zog durch die Nebenstraßen und plünderte Kleidergeschäfte. 110 Personen wurden festgenommen. Der Polizeipräsident hat für die Polizei erhöhte Alarmbereitschaft mit Kraftwagen angeordnet, da weitere Ausschreitungen erwartet werden.

Besuch Curzons in Paris.

Paris, 6. Dez. Die Blätter bestätigen, daß der englische Minister des Auswärtigen, Lord Curzon, sobald über die Regelung der deutschen Schuld zwischen den Verbündeten eine Uebereinstimmung erzielt ist, zu einer Besprechung mit Briand und einem Vertreter Italiens nach Paris kommen wird. Vor allem wird die Aussprache der Lage in Kleinasien und dem französisch-türkischen Vertrag von Angora gelten.

Der Kampf um die Vermögenssteuer.

Berlin, 6. Dez. Der Entwurf zum Vermögenssteuergesetz, der dem sozialistischen Verlangen nach einer Erfassung der Sachwerte entgegenkommt, will die Grundstücke nicht nach ihrer Nutzung, sondern nach dem Gemeinwert besteuern. In seiner gegenwärtigen Form wollen die bürgerlichen Parteien ihn nicht annehmen. Man hofft auf einen Kompromiß.

Koalition und Steuervorlagen.

Berlin, 6. Dez. Zu einer Besprechung über die Januarzahlung und die immer dringender werdende Einigung über die Steuervorlagen erschienen heute beim Reichskanzler die Vertreter der beiden Koalitionsparteien Dr. Spahn (Ztr.) und Herrm. Müller (Soz.). Auch Abg. Koch (Dem.) war zugegen.

Vom Reichstag.

Berlin, 6. Dez. Der Reichstag wird voraussichtlich am 13. Dezember zu einer 4-tägigen Tagung zusammen treten und das am 1. Januar in Kraft tretende Umsatzsteuergesetz und das Ortsklassenverzeichnis (mit rückwirkender Kraft bis 1. April 1920) erledigen. Die Beamten der höher besteuerten Orte sollen die Nachzahlungen am 1. Januar erhalten. Ferner wird der demokratische Antrag auf Einführung eines Gedentags für die Gefallenen beraten.

Buchdruckerstreik in Ostpreußen.

Königsberg, 6. Dez. Eine Ausstandsbewegung unter dem technischen Personal der Provinzdruckereien hatte am Dienstag vormittag Tilsit, Gumbinnen, Stallupönen und Insterburg erfasst. Die Ausständigen verlangen, daß die Buchdruckerbeiträge, obwohl sie sich zur Zahlung der tariflichen Zulagen bis Ende Dezember bereit erklärt haben, den angekündigten Austritt aus der Tarifgemeinschaft zurückziehen.

Verkehrshinderung durch Streit in Wien.

Berlin, 6. Dez. Seit 10 Uhr vormittags ist der Fernsprechbetrieb mit Wien infolge eines dort ausgebrochenen Streiks unterbrochen.

Horne über die Erleichterungsbedingungen.

London, 6. Dez. In einer in Manchester gehaltenen Rede sagte Schatzkanzler Horne: Das Wiesbadener Abkommen würde, wenn es mit seinen Bedingungen durchgeführt würde, Frankreich gegenüber den anderen Verbündeten Vorrechte geben. Die Frage liege jedoch der Wiederherstellungskommission vor und daher wünsche er darüber nichts zu sagen. Soweit deutsche Zahlungen in Betracht kommen, habe England stets den Grundsatz verfolgt, seinen Staatshaushalt ohne Bezugnahme auf irgend etwas auszustellen, was von Deutschland einkommen könnte. Deutschland erkläre je-

doch, daß es die Summen nicht bezahlen könne, die im Januar und Februar fällig werden und es erlaube man Aufschub. Dies sei eine Aufgabe, die alle Verbündeten gemeinsam erörtern und einstimmig beantworten müssen. Oesterreich und Rußland seien nicht mehr in der Lage, die englischen Waren zu kaufen. Wenn zu diesen Kunden noch ein zerbrochenes Deutschland hinzukomme, so würde die Katastrophe in Europa unberechenbar und auch vom politischen Standpunkt von riesiger Auswirkung sein. Wenn Deutschland Zugeständnisse gemacht werden sollen, so müsse man zunächst eine Bedingung in Betracht ziehen: Deutschland tue verschiedene Dinge, die gegen die Möglichkeit wirkten, daß es seine Verpflichtungen erfülle. So leiste die Regierung Beihilfe für den Brotpreis in Deutschland. Dies führe zu einem Fehlbetrag in den Staatseinkünften und dazu, daß der deutsche Industrieunternehmer in der Lage sei, seine Arbeiter mit niedrigeren Löhnen zu bezahlen. Die Eisenbahnen werden vom Staat mit Verlusten betrieben. Dies setze die deutschen Industriellen in die Lage, ihre Ware billiger zu verkaufen, als dies der Fall sein müsse. Die Kohlen werden heute in Deutschland für die Hälfte des Preises verkauft, der überall in der Welt dafür bezahlt werde. Dies sei eine andere Form von staatlicher Beihilfe. Wenn die Verbündeten auf ihren gerechten Anspruch auf deutsche Entschädigungen verzichten wollten, müsse Deutschland die Beihilfen ausgeben. Deutschland müsse auch durch die Steuererlässe seine Ausgaben decken. Innerhalb einer festgesetzten Zeit müsse Deutschland auch die Ausgabe von Papiergeld einstellen, um sein Defizit auszugleichen. Ueber den Vorschlag, daß Großbritannien ebenso wie Frankreich auf einen Teil seiner Reparationen die Bezahlung in Ware erhalten soll, erklärte Horne, zum größten Teil würden die Dinge, die Deutschland England liefern könne, gerade in England selbst hergestellt. Die Frage sei daher nicht so leicht, wie es von anderer Seite dargestellt werde.

Verzweigte Lage in Tunesien.

Warschau, 6. Dez. Wie aus Moskau gemeldet wird, warten in Tunesien Tausende Hungerrinde auf Hilfe. Täglich sollen über 70 Todesfälle inolge Erschöpfung vorkommen. Die amtlichen Mitteilungen sprechen für den Monat Oktober über 10000 Tote.

Der Verband fordert die Verminderung der deutschen Beamten.

Paris, 6. Dez. Dem „Matin“ zufolge wird noch vor Weihnachten ein gemeinsamer Schritt der Verbündeten in Berlin erfolgen, der unabhängig von jeder Stimmung der deutschen Regierungen die Herabsetzung der Beamten auf den Stand von 1914 fordert.

Internationale Sitzung der Seelente.

Brüssel, 6. Dez. Eine Versammlung der Vertreter der Seelente aller Länder beschloß, die Organisationsbestrebungen der englischen Seelente auf der Grundlage des internationalen Transportarbeiterbundes zu unterstützen. Eine Versammlung im Januar wird zu der drohenden Lohnherabsetzung Stellung nehmen.

Mordkrieg in der Ukraine.

Frankfurt, 6. Dez. Wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, wurden nach der Chartower „Hwestia“, dem ukrainischen Regierungsblatt, am 6. November 216 ukrainische Offiziere als Vergeltung für die Hinrichtung einer Anzahl von Rätebeamten erschossen. Sie war in von den Bolschewisten auf ihrem Rückzug mitgenommen worden.

Bolschewistischer Feldzug gegen Dikarelien.

Kopenhagen, 6. Dez. Der „Berlingske Tidende“ wird aus Helsingfors telegraphiert: Die letzten Nachrichten aus Rußland belegen, daß der bolschewistische Generalstab einen großen Feldzug plane, um die Erhebung in Dikarelien niederzuschlagen. In Karelien sind bereits bolschewistische Truppenverbände in großer Zahl. Wie die Zeitung „Helsingin Sanomat“ erzählt, sind in

den letzten Tagen 3000 zuverlässige bolschewistische Soldaten von Petersburg an die karische Front abgegangen. (Dikarelien ist die östlich Finnlands gelegene russische Provinz, die sich seit einigen Wochen von Sowjetrußland loslöste.)

Württemberg.

Stuttgart, 6. Dez. (Ehrendenkmal.) Die Sammlungen für die Errichtung eines Ehrendenkmals für die Gefallenen auf dem Waldrichhof haben bis jetzt 215 426 Mark ergeben.

Stuttgart, 6. Dez. (Deutsch-demokratischer Gemeindevertretertag.) Die demokratische Partei veranlaßt am Samstag, 10. Dezember, im Mozartsaal der Viedrhalle in Stuttgart einen Gemeindevertretertag.

Am 5. und 6. Januar 1922 findet in Stuttgart der herkömmliche Vertretertag und die Landesversammlung der Deutschen demokratischen Partei Württembergs statt.

Rückgang der Arbeitslosigkeit. Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen im Stadtbezirk Stuttgart betrug Ende November noch 194 männliche und 35 weibliche Personen; gegenüber dem Vormonat ergibt sich bei den Männern eine Abnahme um 60, bei den Frauen um 20.

Vermittlungsstelle für den bedürftigen Mittelstand. Gestern ist die von der Hausfrauenabteilung des Deutsch-evang. Frauenbunds gegründete Vermittlungsstelle für An- und Verkauf von gebrauchten Kleidern und Möbelstücken im ersten Stockwerk der Schmalestraße 13 eröffnet worden. Die Nachfrage war größer, als das Angebot, besonders in Wäsche- und Kleidungsstücken, aber auch in kleineren Möbelstücken. Der Frauenbund bittet freundliche Geber, ihn für den Preis alle entbehrlichen oder vergrissenen Gegenstände zu überlassen.

Stuttgart, 6. Dez. (Viehweidenumlage.) Die Viehweidenumlage für 1922 wurde wie folgt festgesetzt: Von jedem Pferd, Esel, Maultier und Maulesel ist ein Beitrag von 50 Mk., von jedem 3 Monate alten und älteren Stück Rindvieh ein solcher von 30 Mk. und von jedem unter 3 Monate alten Kalb ein solcher von 20 Mk. zu entrichten. Maßgebend ist die Viehzählung vom 1. Dez. ds. Js. — Im Jahr 1921 betrug die Viehweidenumlage bekanntlich 100 Mk. für das Stück Vieh und warf einen Ertrag von 96,4 Mill. Mark ab. Davon wurden 78,9 Mill. Mk. zur Deckung der im Jahr 1920 über die ordentlichen Einnahmen hinaus angefallenen Entschädigungen usw. angewendet, der Rest von 17,5 Mill. Mk. für die Entschädigungen des Jahres 1921. Von dem erhaltene Erlöse sollen die Viehweidenumlage geschaffen werden für künftige Seuchenverluste.

Stuttgart, 6. Dez. (Stand der Herbstsaaten.) Das Statistische Landesamt berichtet: Infolge des verspäteten Eintritts der winterlichen Kälte konnte die Aussaat des Wintergetreides nicht zu Ende geführt werden. Ob es möglich ist, die Bestellung noch zu beenden, hängt von dem weiteren Verlauf der Witterung ab. Die spät in den Boden gebrachten Saaten konnten wegen der eingetretenen Kälte vielfach noch nicht anlaufen, so daß eine Beurteilung des Stands nicht möglich ist. Ueber die rechtzeitig bestellten Saaten lautet das Urteil verschieden; vielfach erleiden sie durch die Mäuse, ungeachtet der Kälte, Schaden. Durchschnittlich hat sich gegenüber dem Vormonat der Stand der Saaten von Winterweizen und Winterdinkel verschlechtert, von Winterroggen verbessert. Ein durchdringender Regen oder eine gute Schneedecke wären für die Saaten von großem Nutzen.

Stuttgart, 6. Dez. (Von der Schieberzunft.) Ein Schieber namens Kaiser erteilte dem schon vorbestraften 23jährigen Kaufmann Friedrich Ott von Dettingen u. L., der zurzeit wegen Diebstahls eine einjährige Gefängnisstrafe verbüßt, den Auftrag, Chloroform auf dem Schieberweg um 13000 Mk. zu verkaufen, wovon Ott 2000 Mk. erhalten sollte. Ott suchte nun mit Hilfe

Die Wirtin „z. goldenen Lamm“

Kriminalroman von Otto Hbäer.

16. (Nachdruck verboten.)
„Sie vergessen des Vermissten Revolver, aus welchem auch geschossen worden ist.“

„Wahrscheinlicher noch ist Windewald durch einen Schußhieb tot zu Boden gestreckt worden. In diesem Falle hatte der Mörder gemächlich Zeit, sein Opfer auszurauben. Das Auffinden der geleerten Brieftasche scheint mir hierfür zu sprechen. Den Revolverbeschuß kann auch der Verbrecher abgegeben haben, denn die Waffe kann bei der Durchsuchung der Taschen in seine Hände geraten sein und er bediente sich dieses Mittels, um das mit dem Schlitten harrende Pferd zu verschrecken.“

„Na, das will mir doch recht gesucht vorkommen.“

„Warum?“ widersprach Martini. „Der Täter hat vielleicht zuerst den Eindruck eines Unglücksfalles, etwa herbeigeführt durch Sturz aus dem Schlitten, bei welchem Windewald seinen Tod gefunden, hervorzurufen wollen. Dazu gehört natürlich auch ein Durchgehen des Schlittenspferdes.“

„Dann hätten wir aber den Körper unten in der Schlucht finden müssen.“

„Sehr richtig, und darum wird der Täter wahrscheinlich seine Absicht geändert und den Körper beseitigt haben. Vermutlich hat er ihn mit großer Kraftanstrengung von der Straße hier herausgezogen und sich dazu des Seiles dort bedient.“

„Das leuchtet mir schon eher ein.“ meinte Doktor Findler, setzte jedoch in zweifelndem Tone gleich darauf hinzu: „Aber wozu eine solche Kraftvergeudung? Ob unten oder hier oben, gefunden muß der Körper auf alle Fälle werden.“

Martini schüttelte den Kopf. „Der die Tat begangen hat, kennt die hiesige Gegend ungleich besser als Sie, lieber Doktor, und gerade der Umstand, daß

der Mörder sein Opfer mühsam hier herauf gezogen, deuter immer bestimmter auf einen Höhenbrunnener als den Täter. Nicht hinter uns erstreckt sich nämlich das sogenannte Steinernen Meer — er deutete auf das in ihrem Rücken sich wühlende Felsgeröll — es ist dies eine Felswälfenei von offenbar vulkanischem Ursprung, das sich über eine Meile hinzieht mit Wasserläufen, Abgründen, verschütteten Gängen und einem unheimlichen Sumpf, kaum zehn Begleitern von dieser Stelle hier. Die Volkslage nennt ihn unergründlich, jedenfalls verlor unser Stadtpfarrer vor vielleicht zehn Jahren den einzigen Sohn eben in diesem Steinernen Meer. Der Kleine muß beim Beerensuchen in die Nähe des Sumpfes geraten und abgestürzt sein, er kam niemals wieder zum Tageslicht!“

„Sie kennen den Weg zu diesem Sumpf?“ Und als der Amtsrat nickend bejahte, äußerte der in Eifer geratene Doktor Findler den Wunsch, sich sofort dorthin zu begeben. „In Ihre Annahme richtig, so müssen wir auf dem Wege dorthin doch ebenfugot Fußspuren entdecken.“

„Das nicht,“ widersprach Martini. „Ueberzeugen Sie sich selbst.“ Sie kletterten auf einen der Felsblöcke: dann suchte der Amtsrat. „Da ist allerdings die Spur wieder, und zwar mit der Fußspitze in der Richtung des Sumpfes... und da wieder — auch hier.“ Eifrig war er vorangeschritten, gefolgt von Findler. „Nun aber hat es ein Ende, sehen Sie selbst, in solchem Felskitt haftet weder Schnee noch Spur.“

In zahllosen Krümmungen und Furchen dehnte sich der Boden bergan, bedeckt mit klein zerhackten Felsbrocken, die wie von einer Riesenfaut gestreut lagen, sich dicht nebeneinander zu lauter steilen Hügelspitzen gruppierten, an denen kein Schnee haften geblieben war und von deren eisüberzogener Oberfläche die Füße der mühselig genug Voranwandernden ein über das anderemal abglitten.

„Ja passe.“ sagte schon nach wenigen Minuten der dicke Kreisarzt und stand schweißgebadet, um zu verschaukeln. „Eine solche Tierquälerei hat doch keinen Zweck, eine Spur entdecken wir auf diese Weise doch nicht.“

Sie kehrten um, nachdem Martini sich davon überzeugt hatte, daß ein weiteres Vordringen in diesem Augenblick doch nur unnütze Kraftvergeudung und Zeitverschwendung bedeuten würde.

„Wissen Sie auch, Mädchen, daß der Lammwirt rechtlich zweihundert Pfund wiegt und ein wahrer Missetäter ist?“ fragte der Kreisarzt, als sie sich dem Standort des Gendarmen wieder näherten. „Der Mann, der mit einer solchen Last auf dem Rücken einen Berg halbschweren Weg zurückzulegen vermag, möchte ich kennen lernen, er sollte sich für Geld sehen lassen und würde gute Geschäfte machen.“

Der Amtsrat kam nicht zu einer Antwort, denn der Gendarm näherte sich ihm mit der Meldung, daß dieselben Fußspuren, wie bereits gesichtet, sich auch bis zum anderen Ende der Abhängung zögen oder vielmehr von dort zu kommen schienen, da die Fußspuren übereinstimmend nach der Dorfrichtung wiesen.

„Das stimmt schlecht mit Ihrer Theorie,“ meinte Findler, als sie bis zum Ende der Abhängung zurückgeschritten waren und es sich herausstellte, daß die Spur die Fahrstraße durchquerte, um dann an deren anderer Seite sich wieder fortzusetzen. „Den Fußspurenkenne ich übrigens, er nimmt gleich oberhalb der Stadt seinen Anfang und führt in schnurgerader Linie voran, die Straße dabei mindestens ein Dutzendmal kreuzend. Ich wußte nur nicht, daß er noch über die Felsabhängung weiterführt; die hielt ich bisher für ungangbar.“

„Der Pfad fährt ganz ums Dorf herum, er wird im Sommer von den Höhenbrunnenern viel benutzt.“ berichtete der Gendarm.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntes das Chloroform, das nach der Arzneimittellehre einen wirklichen Wert von 90 Mk. hatte, um 15 000 Mark loszuschlagen; obendrein sollte Kaiser um das Arzneimittel geprellt werden. Als Kaiser mit dem Chloroform in Stuttgart eintraf, wurde dieses von der Polizei beschlagnahmt. Ott wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ludwigsburg, 6. Dez. (Ehrung.) Orgelbaumeister Oskar Walcker ist von der Universität Freiburg i. Br. zum Ehren doktor der philosophischen Fakultät ernannt worden. Von Walcker stammt die im Hörsaal des musikalisch-pädagogischen Instituts kürzlich erhaltene Prätoriusorgel.

Heilbronn, 6. Dez. (Verhaftungen.) Wegen eines größeren Silberdiebstahls bei Gebr. Dittmar wurden eine Reihe von Verhaftungen vorgenommen, u. a. der bei der Firma angestellte Kaufmann Knorpp und dessen Bruder, der Postassistent Knorpp. Im Zusammenhang mit dieser Affäre steht der Selbstmord des beim Salzwerk angestellten Kaufmanns Wilhelm Keimgott.

Kupferzell, 6. Dez. (Wesigewechsel.) Das der Fürstl. Standesherrschaft Hohenlohe-Waldenburg gehörige hiesige Schloss mit 50 Morgen Gärten einschl. des Schlossparks und der großen Scheune ging in den Besitz der Württ. Landwirtschaftskammer über. In dem Anwesen soll eine landwirtschaftliche Haushaltungsschule eingerichtet werden.

Oberrot, 6. Dez. (Ausverkauf.) Das Hofgut des Posthalters W. Schmid ist durch Kauf um den Preis von 311 000 Mk. an H. P. von Uzwil (Schweiz) übergegangen.

Kirchheim a. N., 6. Dez. (Verhaftete Diebin.) Die Kleinerin Friederike Herrmann wurde hier verhaftet, weil sie einer Braut in Weinsheim 2 Tage vor ihrer Hochzeit das Hochkleid gestohlen hat.

Königsbrunn, 6. Dez. (Lebensrettung.) Auf dem Igelberger See ist ein 12jähriger Knabe von hier beim Schlittschuhlaufen eingebrochen; die bei ihm befindlichen Knaben ließen ängstlich weg, ein anderer 12jähriger Knabe aber trock auf dem Eis behutsam zu dem Eingebrochenen und rettete ihn.

Mergentheim, 6. Dez. Die Kuranstalt Hohenlohe von Dr. Hübner wurde von Dr. Bad Merzheim H. G. käuflich erworben. Die Erbauung eines Stadthotels scheint dadurch vorläufig zurückgestellt worden zu sein.

Oberndorf a. N., 6. Dez. (Kraftanlage.) Vor einigen Tagen sind Beamte des Ministeriums mit dem Landesgeologen Dr. Bräunhauer hierher gekommen, um zur Abg. von Guachten Besichtigungen im Redental zwischen Ependorf und Kottweil vorzunehmen. Es handelt sich um die große Wasserkraftanlage, die von Baumeister Kimmich-Sulz für die Stadt Schwemlingen geplant ist.

Ulm, 6. Dez. (50 Jahre Lehrdienst.) Der hiesige dienstliche Volksschullehrer Barth konnte dieser Tage auf eine 50jährige Dienstzeit an der Schule zurückblicken. Ueber 40 Jahre hat der Jubilar in Ulm unterrichtet.

Baden.

Karlsruhe, 6. Dez. Für die hiesige Milchkuhe wurden von dem Deutschamerikaner Nathan Strauß in Newyork 100 000 Mk. überwiesen. — Mit einem Aufwand von 8½ Millionen Mk. soll ein großes Gelände für industrielle Verwendung erschlossen werden. Ein Teil dieses Geländes wurde von der Maschinenbau-Gesellschaft erworben.

Mannheim, 6. Dez. Eine Spielbille wurde in der Wirtschaft „Zur Stadt Augsburg“ ausgehoben. Unversehens drangen 17 Kriminalisten in das Lokal ein. Die Spieler waren völlig überrascht und einer von ihnen fiel sogar in Ohnmacht. Insgesamt waren zuerst 17 Personen, darunter Kaufleute, Ingenieure, ein Stad. inspektor usw., verhaftet. Einige von ihnen wurden wieder freigelassen; 12 Spieler und der Wirt blieben in Haft. Auf den Spieltschen sollen lt. „Mannheimer Gen.-Anz.“ 12 000 Mk. beschlagnahmt worden sein.

Der Reichstagsausschuss zur Untersuchung des Explosionsunglücks in Dypau hält augenblicklich in Ludwigschafen wieder Sitzungen ab.

Oberbad a. N., 6. Dez. Das Schöffengericht hat eine festschöpfige Widerergesellschaft, die aus 20 bis 28 Jahre alten zumeist schon vorbestraften Arbeitern und Steinbrechern bestand, zu 3 bis 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hatten mit Militärgewehren alles erreichbare Wild weggeschossen.

Freiburg, 6. Dez. Der „Freiburger Bote“ wird am Ende d. J. sein Erscheinen einstellen; sein Verlagsrecht ist käuflich an den Verlag der „Freiburger Tagespost“ übergegangen.

Freiburg, 6. Dez. Die Verhandlungen über einen neuen Lohn tarif für die oberbad. Metallindustrie haben zu einer Einigung geführt. In Ortsklasse I (Freiburg, Lörrach, Krozingen) betragen die Löhne nunmehr für Angelernte 8,40, für Ungelernte 7,80, die für Arbeiterinnen 5,70 und für Lehrlinge 2,25 Mk. die Stunde. Für die Ortsklassen II und III sind die Löhne je 3 Prozent geringer. Eine Leistungszulage wurde bis 40 Pfg. gewährt. Für Alltagsarbeit wurde folgender Grundlohn festgesetzt: Gelernte 6,50 (Durchschnittslohn 7,80 Mk.), Angelernte 6 Mk. (7,20 Mk.), Ungelernte 5,50 Mk. (6,60 Mk.) und Arbeiterinnen 4,10 Mk. (4,70 Mk.). Ueber die 46- oder 48-Stundenwoche wird der Schlichtungsausschuss entscheiden.

Lokales.

Ausruf Hindenburgs. Generalfeldmarschall v. Hindenburg erläßt folgenden Ausruf: In den Versorgungslazaretten liegen leider noch viele tapfere Feldgrane, die, ihrer Gloriamägen beraubt, einem traurigen Weihnachtsfest entgegengehen. Sie sollen nicht glauben, daß sie vom deutschen Volk vergessen sind. Ich bitte daher herzlich, diese Braven mit Gaben bedenken zu wollen, damit auch ihnen ein Lichtstrahl in ihr freund-

liches Dasein fällt. Jede, auch die kleinste Gabe, wird, dessen bin ich gewiß, von den Lazarettverwaltungen dankbar in Empfang genommen werden. Diese zwecks mittelbarem Verlehe in den einzelnen Gebieten ausfindig zu machen, dürfte einem freundigen Geber nicht schwer fallen. v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Die Teuerung im November. Nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamts ist die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten, durch die Ausgaben für Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Wohnung erfasst werden, von 1148 im Oktober auf 1397 im Monat November, also um rund 22 v. H. gestiegen. Gegenüber Januar d. J. beträgt die Steigerung 48 v. H., gegenüber dem Monat November des Vorjahres 58,4 v. H. Die Lebensmittel allein sind um rund 25 v. H. gestiegen. Besonders stark waren die Preissteigerungen für die von der Einfuhr abhängigen Waren, insbesondere für Fette.

Rückgang der Spareinlagen. In früheren Jahren war der Oktober, wie die „Spartasse“ schreibt, ein Monat, der den Sparlaffen reichen Zugang an Einlagen brachte. Das hat sich gänzlich verändert, seit die Beamtegehälter der Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten auf Sparbücher eingetragen worden, da ein großer Teil der Beamten gleich zu Anfang des Vierteljahres das Gehalt ganz oder zum größten Teil abhebt. Eine wichtige Rolle spielen ferner die Borratskäufe, namentlich die Hamsterkäufe oft ganz unnötiger Dinge aus Furcht vor der drohenden großen Preissteigerung. Auch die derzeitige günstige Lage in vielen Zweigen des Handels und der Industrie, die mit dem Sinken der Währung zusammenhängt, ist von starkem Einfluß auf die Sparlaffen gewesen. Handel und Industrie brauchen jetzt die Kapitalien selber, die sie sonst zur Spartasse zu bringen p. legten. Alles hat zusammengewirkt, daß im Oktober ein Rückgang der Spareinlagen um 1800 Millionen Mk. zu verzeichnen ist. Die Summe ist nur wenig größer als der Zuwachs, den die Sparlaffen allein im vorigen Januar hatten. Im ganzen beträgt der Zuwachs seit Jahresbeginn immer noch 2,6 Milliarden Mk.

Der Alldeutsche Verband hatte auf Mittwoch, den 30. November zu einer öffentlichen Versammlung in den „Röhlen Brunnen“ eingeladen. In dem bis auf den letzten Platz gefüllten Lokal sprach statt des leider durch Krankheit verhinderten Freiherrn von Schilling Herr Schulrat Dr. Haller von Ludwigsburg über den dritten Band von „Bismarcks Gedanken und Erinnerungen“. In trefflicher Weise wußte der gewandte Redner uns die Hauptzüge des geradezu klassisch geschriebenen Werkes vor Augen zu führen. Bei aller gebotenen Zurückhaltung gegenüber dem Kaiser und Hervorhebung von dessen guten Eigenschaften, mußte doch scharfe Kritik, insbesondere an seinen Verhalten bei Bismarcks Entlassung, geübt werden. Das Buch, das für immer ein kostbarer Schatz des deutschen Volkes bleiben wird, beweist uns, daß die Monarchie für das deutsche Reich der einzig richtige, ja auf die Dauer einzig mögliche Staatsform ist; allerdings nicht eine absolutistisch-soziale Monarchie, wie sie Wilhelm II. anstrebte, sondern eine richtig verstandene konstitutionelle Monarchie in Bismarck'schem Sinn und Geist. — Dem Alldeutschen Verband brachte der Abend eine erhebliche Zahl neuer Mitglieder.

Bermischtes.

Spende aus Peru. Nach der „Deutschen Allg. Ztg.“ haben die leitenden politischen und wirtschaftlichen Kreise, sowie Angestellte und Arbeiter von Lima, der Hauptstadt Perus, eine Summe von 636 peruanischen So. p. fund aufgebracht, die für hungernde deutsche Kinder bestimmt worden ist. Die Summe entspricht etwa einer halben Million Papiermark.

Der Überkauf. Nach einer Meldung aus Deutchen (Oberschlesien) sind die Besitzungen der Grafen Donnersmarck an eine englische Kapitalistenvereinigung mit dem Sitz in London verkauft worden. Die Gesellschaft nennt sich: Hendel v. Donnersmarck, Deutchen, Estates Ltd. London. Der erste Vorsitzende der Gesellschaft ist Graf Edgar v. Donnersmarck und sein Vertreter Lord Cozens Hardy. Die technische Leitung wird keiner Aenderung unterzogen, doch ist es wahrscheinlich, daß Vertreter des englischen Kapitals als Direktoren nach Oberschlesien kommen.

Volkrab. In Jella-Mehlis (Sachsen-Koburg-Gotha) wurden aus einem Postwagen drei Postfäcke mit 530 000 Mark, die von der Bank von Thüringen an die Mercedes-Werke gesandt wurden, gestohlen. Von den Tätern hat man keine Spur.

Großfeuer. In Timmendorf wurden, wie der „Berl. Lokalanz.“ aus Halle berichtet, durch Brandstiftung fünf Gehöfte eingedäschert, wodurch ein Schaden von 5 Millionen Mark entstand. — In Kossau (Anhalt) sind die Schneidemühlen-Werke Förster mit großen Vorräten bis auf die Grundmauern niedergebrannt.

Zusammenstoß. Bei dem Bahnhof von Peer Mill bei Philadelphia (Ver. Staaten) stießen zwei Personenzüge zusammen. Die Wagen gerieten in Brand. Die erste Meldung nennt 9 Tote und viele Verletzte.

Die Milliarden-Zufuhr von heute. Früher sprach man von den Pfennig-Zufuhren. Den zeitgemäßen Verhältnissen entsprechend hat sich das nun gründlich geändert. Dieser Tage wurde in einer parlamentarischen Kommission über bestimmte Ausgaben-Posten verhandelt. Dabei erklärte ein in ehrlicher Entrüstung: „Diese Summe muß bewilligt werden; es ist höchste Zeit, daß endlich einmal diese Milliarden-Zufuhr aufhört!“ — Dieser einleuchtenden Begründung konnte sich kein Mensch entziehen. Die bezügliche Milliardenposition ist einstimmig bewilligt worden.

Ein künstliches Bein aus dem 17. Jahrhundert. In der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ berichtet Prof. Th. Kölliker (Leipzig): Eines der ältesten erhaltenen Kunstbeine ist das vom Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (geboren 1633, gestorben 1708), der im Jahre 1659 in schwedischen Diensten bei der

Belagerung von Kopenhagen den rechten Unterschenkel verlor. 16 Jahre später, 1675, als brandenburgischer General, finden wir ihn als Sieger von Zehrbellin wieder. Das Bein ist ein Holzbein mit Knieauffsig nach Art der Kniegestelze. Der Fuß, der nicht mehr vorhanden ist, soll aus Silber gewesen sein. Das Unterschenkelstück läuft in seinem unteren Ende in zwei halbkreisförmigen, einen breiten Spalt zwischen sich lassenden Gelenkrollen aus. Unterschenkel und Fußstück bilden ein Scharniergelenk, das durch einen Querbolzen zusammengehalten wird. Der vordere Ansatz gestaltet eine Streckung von etwa 90 Grad, während die Beugung ausgiebiger möglich war. Das Kunstbein wird in dem reußischen Schloß Burgk an der Saale aufbewahrt.

Eine eigenartige Meisterleistung errang in letzter Tage, wie die „S. w. Tagewacht“ berichtet, ein Meisterfachscharlet und Bauunternehmer in Zuffenhausen, indem er sich durch eine Wette verpflichtete, innerhalb 2 Stunden 8 Meter — 48 Paar Bratwürste, 1 Laib Schwarzbrot und 4 Liter Wein zu vertilgen. Als Einsatz der Wette galten 2000 Mk. bzw. Selbstbezahlung der Wette. Bevor die festgesetzte Zeit verstrichen war, war alles in dem Schlund verschwunden.

Verborgene Wertpapiere. Im Nachlaß des vor kurzer Zeit ermordeten Arztes Dr. Wirtz in Karlsruhe wurden, wie berichtet, in einer Wanduhr verborgen 100 Zwanzigmarkstücke gefunden. Als nun die Fahrnis versteigert werden sollte, fand sich eine große Menge in der Wohnung ein, weil das Geräusch ging, Wirtz habe auch sonstige Schätze in den Wänden versteckt. Der Nachlaßbeamte hatte aber schon vor der Versteigerung im Beisein von Kriminalbeamten die ganze Wohnung abgeleuchtet. Laut „Residenz-Anzeiger“ fand er hinter einem eingerahmten Bild eingeliebt die Mantelstücke von Wertpapieren im Betrag von 100 000 Mk. Die dazu gehörigen Zinsheftentzüge waren in einer Heidelberger Bank hinterlegt.

Eine bezeichnende Valutaerscheinung bilden die Ausschankpreise des diesjährigen Weins, den die Wirte von Basel im badischen Markgräflerland oder im Kaiserstuhlgebiet angelauft und, bevor das Ausfuhrverbot kam, nach der Schweiz ausgeführt haben. Die Schweizer kam das Liter auf durchschnittlich 14 Mk. zu stehen, die Ausschankpreise in Basel, nach deutscher Währung umgerechnet, gelten jetzt 312 Mk. Wenn es wahr sein sollte, daß immer noch Wein mit spezieller Ausfuhrgenehmigung über die Grenze nach der Schweiz geht, so kann man den Weinergewerern nur raten, ihre Verkaufspreise danach einzurichten.

Geldverwendung. Das bei Stettin gelegene Kriegsgefangenenlager Kreckow beherbergt, wie der „D. Tagesztg.“ geschrieben wird, schon seit Monaten nur 6 Kriegsgefangene. Das Personal des Lagers besteht dagegen aus 76 Angestellten, die 16 Pferde zur Verfügung haben.

Handel und Verkehr.

Ausfuhrverbot für sämtliche Textilien. Auf Drängen des Reichswirtschaftsrats wird die Reichsregierung in aller nächster Zeit ein allgemeines Ausfuhrverbot für sämtliche Textilien erlassen. Von diesem Verbot bleiben, wie die „Textilwoche“ erfährt, lediglich die Textilrohstoffe, Spitzen, Stickereien, Kosamentierwaren und alle Papiergarnerzeugnisse unberührt. Dieses Ausfuhrverbot soll bereits am 16. Dezember d. J. in Kraft treten. Begründet wird es mit der Ausdehnung der Ausfuhrabgabe an die Entente auch auf diejenigen Textilwaren, die bisher auf der Freiliste standen und für die daher Ausfuhrabgaben nicht entrichtet zu werden brauchten.

Die Preisbremse. Der Verein deutscher Eisengleiserien, Gießereiverband, erhöhte die Gießwarenpreise für Dezember um 50 Prozent. — Die Rheinisch-Westfälische Zinbeshändlervereinigung hat die Lagerpreise auf 3326 bis 3334 Mk. je Zone erhöht. — Die Rheinisch-Westfälische Befabrillate-Händlervereinigung hat den Lagergrundpreis um 200 auf 3500 Mk. pro Doppelzentner herausgesetzt. — Der Verband deutscher Kachelöfenfabrikanten hat eine neue Preissteigerung für Chamottefabrikate um 150 auf 500 Prozent eintreten lassen. — Der Kupferblechverband erhöht seinen Grundpreis um 250 auf 4350 Mk. für den Doppelzentner.

Steigerung des Notenumlaufs. In der letzten Novemberwoche hat die Steigerung des Zahlungsmittelumschlufs eine noch nie erreichte Höhe angenommen. Der Banknotenumlauf ist um 1479,7 Millionen auf 100 943,6 Millionen Mark, der Umlauf an Darlehenskaufschleinen um 252,4 Millionen auf 7329,6 Mill. Mk. angewachsen. Insgesamt wurden also der Reichsbank in der letzten Novemberwoche 4732,1 Mill. Mk. an beiden Geldzeichen neu abgefordert gegenüber 1450 Millionen Mk. bzw. 1679 Mill. Mk. in der Vergleichszeit der Jahre 1919 und 1920.

Türrheim O. Spaltingen, 6. Dez. Bei den dieser Tage abgehaltenen Stammholzverkäufen wurden 420 Prozent der neuen Grundpreise erzielt. Das meiste Holz wurde von der Uhrenfabrik Wählheim aufgekauft.

Stuttgart, 6. Dez. Dem Schlachtviehmarkt am Dienstag auf dem hiesigen Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 141 Ochsen, 16 Bullen, 158 Jungbullen, 150 Junggrinder, 316 Kühe, 651 Kälber und 631 Schweine. Für 1 Zentner Lebendgewicht wurden erlöste: Ochsen erste Qualität 760—830, zweite 580—700, Bullen erste 790—830, zweite 600—720, Junggrinder erste 810—910, zweite 680—780, dritte 560—650, Kühe erste 600—720, zweite 420—520, dritte 300—400, Kälber erste 1620—1100, zweite 940—990, dritte 800—900, Schweine erste 1780—1880, zweite 1600—1730, dritte 1450—1580 Mark. Verlauf des Marktes: Kälber lebhaft, Großvieh mäßig, Schweine ruhig.

Die Wetterlage beginnt wieder unruhiger zu werden. Da aber der hohe Luftdruck sich noch behauptet, ist auch am Donnerstag und Freitag bei zeitweiliger Bedeckung in der Hauptsache trockenes und etwas weniges kaltes Wetter zu erwarten.

Eingeben flüssiger Medikamente beim Pferde. Beim Eingeben von Tränken ist größte Vorsicht nötig. Es dies ist manchem bekannt, aber nicht oft genug ist trotzdem daran zu erinnern. Da das Gaumensegel beim Pferde zu kurz ist, kann das Tier nicht so gut schlucken wie z. B. die Kuh. Was nun das Eingeben flüssiger Arzneien betrifft, so empfehle ich, es nur in dringenden Fällen vorzunehmen und sich lieber mit dem Applizieren von Latwergen, Pillen und Pulvern zu begnügen. In Fällen von Kolik mag man ja Tränke, die rasch wirken, eingeben. Der Arzt behandelt auch Kolik lieber mit subcutanen (Unterhaut-) Einspritzungen, als mit Tränken. Was nun das Eingeben durch die Nase betrifft, so ist diese Methode viel gefährlicher als die durchs Maul, denn in der Regel liegt die Gefahr nahe, daß die Flüssigkeit in die Luftröhre und die Lunge gerät. Tritt solches aber ein, so ist sozusagen der Tod damit besiegelt, denn eine sogenannte Fremdkörperpneumonie (Lungenentzündung) führt meist früher oder später zum Tode. Besonders ist das Eingeben von Del durch die Nase sehr gefährlich. Diese Art des Eingebens ist ein veralteter Hohn und hier und da aus dem Mittelalter bis in die Jetztzeit übernommen.



Wahrheiten.

Kein Mensch bedarf im allgemeinen des Geldes so sehr, wie der, welcher es verachtet.

Genial.

„Ihr Freund, der Rezensent, soll öfters die Leistungen der Darsteller besprechen, ohne im Theater gewesen zu sein!“

„Nun ja, — er urteilt ohne Ansehen der Person!“

Reizent.

Hausfrau: „Dem Kammerjäger, der bei uns tätig ist, möchte ich ein Frühstück geben; er hat diesen Morgen schon unzählige Mäuse vertilgt!“

Mann: „Ist er denn immer noch nicht satt?“

Anzügliches Protest.

„Mutter, die Großmutter hat mich gehauen — das lasse ich mir nicht gefallen — die soll ihre eigenen Kinder hauen!“

Kindliches Mißverständnis.

Im Schaufenster sind Handtaschen ausgestellt mit der Aufschrift: „Gut Acrobati, mit Seide gefüttert.“

Bezt: „Mutter, warum werden denn die Acrobaten mit Seide gefüttert?“

Guter Rat.

Gast: „Herr Wirt, in diesem Zimmer konnte ich die ganze Nacht nicht schlafen, kein Aug' hab' ich zugemacht!“

„Na seh'n S', wenn S' schlafen woll'n, müssen S' eben die Augen zumachen!“

Amerikanische Journalistenfähigkeit.

Bei der Sitzung des amerikanischen Generals Va'er, welche im Weißen Haus zu Washington stattfand, kletterte der Berichterstatter eines Newyorker Blattes, der keine Eintrittskarte mehr erhalten konnte, durch den Schornstein und gelangte auf diese Weise in den großen Trauersaal und zwar dicht hinter den amtierenden Geistlichen. Während der Geistliche das Gebet für

den Toten sprach, bemerkte der Berichterstatter eine Rolle Papier im Hute desselben. Diese ergreifen und damit fliehen, war das Werk eines Augenblicks. Nachdem der Geistliche das Gebet beendet und die Predigt beginnen wollte, griff er nach derselben in seinem Hut und — fand sie nicht. Er mußte nun, wohl oder übel, aus dem Kopfe zu sprechen versuchen, tat es auch, hielt aber eine sehr schlechte Predigt, zum großen Erstaunen der Staatswürdenträger, welche zugegen waren. Wie groß war aber sein Erstaunen, als er am andern Morgen seine Predigt, wie er sie geschrieben, nicht wie er sie gehalten, von Anfang bis zum Ende gedruckt — im „Newyork Herald“ fand.

•Rätsellecke.

Welches ist der dauerhafteste Spiegel?

Welche sind die schlechtesten Gaben?

Welches sind die höchsten Paten?

Was brennt Tag und Nacht und verbrennt doch nicht?

Was gehört zu einem neuen gutsigenden Stiesel?

Was ist schon lange fertig und wird doch jeden Tag gemacht?

Welche Krankheit hat noch in keinem Lande geherrscht?

Sämtl. Drucksachen

für Handel und Verkehr, Behörden und Gewerbe, Hotels, Pensionen und Gasthäuser, sowie Vereine und Private, in ein- und mehrfarbiger Ausführung, liefert rasch und bei billigster Berechnung die

Buchdruckerei Wildbader Tagblatt.

Wildbad.

Wohnhaus-Verkauf.

Am Montag, den 12. Dezember 1921, vormittags 11 Uhr bringt die Stadtgemeinde im Rathaus im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf:

- 1) das frühere Gasthaus zum badischen Hof, Geb. B 117 und Parzelle 556/2 an der König-Karlstraße, angekauft zu 305000 Mk.
- 2) Geb. A 182, der südliche Teil der Villa Erika, angekauft zu 89000 Mk.,
- 3) Geb. A 183, der nördliche Teil der Villa Erika, angekauft zu 91000 Mk.,
- 4) das frühere Gasthaus zum Palmengarten, Geb. B 173 mit Parzelle 531 und 533 — 20 a 72 qm an der Rennbachstraße, Anschlag 300000 Mk.

Die in den Häusern befindlichen Wohnungen sind, solange hier Wohnungsnot besteht, aufrecht zu erhalten und an Wohnungssuchende zu vermieten und zwar zu Mietzinsen, welche dem zwischen Mieterverein und Hausbesitzerverein vereinbarten Mietzinstarif entsprechen. Ueber das Aufheben der Wohnungsnot entscheidet der Gemeinderat endgiltig.

Stadtschultheißenamt: Bägner.

Inseriert im „Tagblatt“!

Am Sonntag, den 11. Dezember, nachmittags 5 1/2 Uhr, findet im Gasthaus zum Ochsen in Höfen ein **Kammermusikkonzert** statt. — Zum Vortrag kommen
Haydn . . . Nr. 6 op. 76 (Quintenquartett G-dur)
Spohr . Duo f. 2 Violin. op. 39 D-moll
Borodine . . . Quartett II D-dur
Eintrittspreise: 3, 5 und 9 Mk., zuzüglich 50 Pfg. Steuer.

W.V.W.

Morgen Donnerstag mittags 3 Uhr **Bersammlung** im Hotel Sonne.

Hoher Verdienst. Erwerb u. Nebenverw. für jedermann. Aust. m. Prob. u. Anleitung 3 Mk. Richard Rau, Heilbronn a. N. Moltkestr. 86.

Bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung trinkt **Hama Kräuter-Tee.** Zu haben in der Stadtapotheke.

Scherben-Doktor! Klebt, leimt und kittet alles sofort festlos u. dauerhaft. Zu haben bei Gebr. Schmit Med.-Drogerie



Fußball-Verein Wildbad.

Am Samstag, den 10. Dezember 1921, abends 8 Uhr findet im Gasthaus z. grünen Hof die

ordentl. Monatsversammlung

statt. Im Interesse des Vereins und der Wichtigkeit der Tagesordnung ist die Anwesenheit, besonders der älteren aktiven und passiven Mitglieder, sehr erwünscht.

Anschließend **Spieler-Sitzung.** Der Vorstand.

Fahrräder und **Nähmaschinen** sowie sämtl. Ersatzteile zum billigst. Tagespreis. **Karl Tubach jr., Enztalstraße**

Das Zahnpulver „Nr. 23“ Die neue verbesserte Zahnpulver auf wissenschaftlicher Grundlage nach Zahnarzt Dr. P. Bahr. Erhält die Zähne gesund und blendend weiß. Stadtapotheke S. Stephan.